

KEIN SONDERZUG FÜR KÖTZSCHENBRODA! KEIN RICHTIGER ORT IN EINER FALSCHEN WELT

Kötzschenbroda ist nicht Radebeul. Es ist eine Kleinkunstbühne mit Ausschank. Hier hält nicht einmal mehr der Bummelzug zwischen Dresden und Leipzig. Das Fatum hat dem Rad auf dem Stadtwappen in die Speichen gegriffen. Die Entwicklung Radebeuls steht im Zeichen von geschäftiger Deindustrialisierung und subtilem Alkoholismus. Hammer, Pinsel und Hippe verheißen grenzenlose Kreativität, gepaart mit einem bisschen Handwerkerfleiß und Gärtnerei. Im unteren Teil des Wappens könnte anstelle des Rades auch ein Fahrradhelm prangen. Die Verkunstung des Alltags ist ein besorgniserregendes Symptom. Mangel an geistiger Durchdringung mündet in Fantasie. Kreativität ist eine Folge von Ratlosigkeit. Wer einmal von diesen Geistern befallen ist, wird sie nicht mehr los. Dem schwindenden Aufkommen der Mittel für die engere Gemeinschaft entspricht das Aufbringen von Verständnis für Alle.

Erinnern wir uns: Die gesprengten Ketten der Sklaverei wurden in Afrika mit den Arabesken von Dollar und Euro elastischer und dauerhafter erneuert.

In Europa stand am Beginn der großen Teilhabe zunächst die Teilhabe am Krieg. Frauen, Kinder und Alte, Farbige und Besitzlose kosteten fortan die Leiden und Leidenschaften des Völkerkampfes, der sich zum Klassen- und Rassenmord erweiterte. Was zuvor als Privileg der Ritter, der Edlen und Freien, später der Söldner und der

Offiziere galt, war nun für alle da. Brandbomben und Schrapnelle waren die Vorboten von Telekommunikation und Automobilisierung.

Vor siebzig Jahren stieg über dem Pazifik eine erste menschengemachte Sonne empor. Morgengrauen und Zenit des Atomzeitalters fielen ineinander. Einen Ausstieg aus letzterem gibt es nur nach vorn. Der Untergang des Abendlandes führt in die fensterlose Nacht der Museen und Archive. Die Dinosaurier der Bildung und des Humanismus imponieren mit ihren gewaltigen Skeletten. Doch es wohnt ihnen kein Leben mehr inne. Sie sind auf einem Gestell drapiert in der großen Halle des Museums der Menschheit. Der Weltfrieden kündigt Krieg den Nationen. Die Befreiung des Menschen ist total. Die Noten und Abhandlungen zum *West-östlichen Divan* wurden umgedichtet durch die Bertelsmann Stiftung und das Aspen Institute.

Diese schöne neue Welt wird geboren aus den Wehen großer Vertreibungen. Der Weltgeist vertreibt die Konturen der alten Teile, so wie Leonardo da Vinci mit dem feinen Marderhaarpinsel das Sfumato auf seinen Bildnissen erzeugte. Manchen dünkt das Lächeln der Mona Lisa verheißungsvoll, anderen bedrohlich. In Wirklichkeit ist es gleichgültig. Es gibt nur eine Richtung, keinen Ausweg. Wer den Tod für alle abschaffen will, muss zuerst das Leben stilllegen.

Kötzschenbrodaer, wartet nicht länger auf einen Sonderzug. Der letzte Zug in die Wirklichkeit ist längst



Künstlergruppe LIEBES PFERD: Fahne für Bundesladebeul Deutschland, 2015 ©Sebastian Hennig, Radebeul

abgefahren. Der Deportation in die Virtualität wird niemand entkommen. In der grenzenlosen Welt gibt es kein Drüben und kein Reich der Freiheit. Niemand nimmt eure Ausreiseanträge entgegen. Widerstand ist zwecklos. Für die letzte Verschiebung ist kein Schienennetz erforderlich. Nicht »Jedem das Seine« – in geschmiedeten Lettern steht »Anything goes« über dem Zugangstor.

Ob mit, ob ohne Vertrag, die Weltfluchtsteuer seiner Vertreibung bezahlt jeder selbst. Die letzte Wahl lautet: Prepaid oder Flatrate in die Auflösung.

Think global, act local, das heißt nichts anderes als: Träumt schön regional, während ihr global hässlich zugerichtet werdet.

Wo es auf den feinen Unterschied ankommt, wird Gleichheit gepredigt. Wo aber Übereinstimmung vorliegt, wird ein Gegensatz suggeriert.

Dem Vegetieren in Lagern geht immer das Lagerdenken voraus.

Erst wird ihr Geist unbehaust gemacht, dann werden die Menschen aus dem Haus gejagt.

Eure Geister werden um die Gräber eurer Ahnen irren, während eure Enkel lebendig unter bunter Zuckerwatte zur letzten Unruhe bestattet werden. Denn mit dem Tod werden sie zugleich das Leben abgeschafft haben. Jedoch das Liebe Pferd kehrt wieder, und zwar mit eisernem Besen.

Nur wer kopfüber in den reißenden Strudel springt und bis zum Grund durchtaucht, kann ihm entkommen. Wir treiben im reißenden Sog eines tausendjährigen Reiches des Friedens und der Egalität, und wir steuern dabei nur, um nicht untätig zu erscheinen. Den Kurs bestimmen wir nicht.

Nichts wird sein wie erwartet. Alles bleibt gut.

Gegeben von der Künstlergruppe LIEBES PFERD zu Kötzschenbroda am 9. Oktober 2015, dem 25. Jahrestag der Gründung